



Zwölfter Jahrgang.

Halbjähriger Preis 4 fl., mit Postversendung 5 fl., Auf Bestinapapier mit ersten Kupferabdrücken 5 fl. u. postfrei 6 fl. E. W. — Man pränumeriert im Kommissionsamt zu Wien (Festung, außerhalb des Wasserthors), in E. Willers u. Z. Tomasch Kunstabandl. in Pesth u. bei allen k. k. Postämtern.

22.

Sonnabend, 16. März.

1839.

V i k t o r.

(Beschluß.)



Noch immer lastete die Krankheit schwer auf Seraphinen und Viktor; doch schien sie bereits ihre entscheidende Wendung genommen zu haben, denn auf die seit zwei Tagen ihnen eingesetzten Arzneien, lehrte Ruhe in die schmerzdurchwühlten Glieder. Viktor kam nach und nach zur vollen Besinnung. Die Wolken und dann wie immer dünner werdender Nebel schwamm es vor seinen Augen weg und wie die durchbrechende Sonne, so trat allmählig die Gegenwart und die Umgebung vor seine Blicke. Ein erleichternder Seufzer wand sich aus seiner ausgeglühten Brust, er schlug, wie nach einem tiefen, schweren Schlafe, die Augen auf, da sah er ein engelstimmiges, wohlbekanntes Angesicht über sein Haupt sorglich gebeugt. Zwei schwärmerische Augen, deren Lazur so glänzend rein, wie der entwolkte vom Wetter gereinigte Himmel war, sahen friedbringend nieder. In den langen schwarzen Wimpern hingen schimmernde Thränen, doch um den zuckenden Mund schwebte ein unwillkürliches Lächeln. Das ganze Antlitz glich einem Strauche weißer Rosen, der zwar im Sonnenscheine steht, von dem aber noch der Regen tropft.

Eine Weile schien Viktor über den weißen Kopfschleier, das schwarze Nonnengewand und das bis an den Hals reichende blaue Vortuch zu sinnen, doch plötzlich trat eine blaße Röthe auf seine eingefallene Wange und nach einer matten Bewegung der Hand, stammelte er leise: „Rosilda!“

Die Nonne sank auf das Knie und ihre Stirn auf die Hand des Kranken pressend, strömten Thränengüsse aus ihren Augen.

Viktor wollte sich aufrichten, doch Rosilda verhinderte es und hat ihn mit zitternder Stimme sich zu schonen. „Theurer Freund,“ sprach sie und lächelte dabei so freundlich, wie ein um Heilige schwebender Engel, „versagen Sie sich jetzt noch jedes Wort, ich will Ihren Fragen zuvorkommen. Als in jener furchtbaren Nacht Seraphine mit Ihnen auf die Kluten hinausgetrieben wurde, der edle Graf den schaudervollen Tod fand, und ich mich des Liebsten auf Erden beraubt fühlte, beschloß ich das zum Scherz und Spiel angethane Nonnenge wand nie wieder abzulegen und den Zufall als eine höhere Fügung zu ehren.“ Ueber die bleichen Wangen der Sprechenden glitt bei diesen Worten ein leiser Purpurhauch und von der Wairose des Mundes erhob sich ein schwacher Seufzer, wie ein zarter Schmetterling.

„Den andern Tag,“ fuhr sie fort, „als man mit Kähnen kam, uns aus dem abgeschnittenen Gebäudeflügel abzuholen, und nachdem die theure Leiche des Grafen in Sicherheit gebracht worden war, verließ auch ich den Ballast und flüchtete für immer in das mir so werthe Kloster und an die mütterliche Brust der Oberin, meiner Tante. Vergebens sanften wir in allen Richtungen nach Seraphinen und Ihnen aus; wir erlagen fast unter dem Gewicht der zermalmenden Angst. Doch die hochwürdige Frau gab hierauf meinen dringenden Bitten nach und gestattete, daß ich schon den nächsten Tag eingeleidet wurde. Als ich auf die Bitte der Eigenthümerin dieses Häuschens mit Schwester Honoria hieher gesendet wurde, ahnete meinem Herzen nicht, daß ich meinen Beruf das erste Mal an dem Schmerzenslager so werthver Personen vollziehen werde.

Mit einem unaussprechlich milden Ausdruck um die Lippen und in den Augen schloß sie die sanft gesprochenen Worte. Viktor aber wurde von einem unersklärbaren, tiefen Weh ergriffen und ließ sich nicht abhalten, die Hand Rosildas mit Thränen und Küßchen zu befeuchten.

Den Tag über blieb Rosilda, jetzt Schwester Agnes, bei Viktor und umschwebte mit feuchten Blicken und duldsam schönen Mienen das Lager des Schlummernden, und schied endlich erröthend mit den Worten, daß sie jetzt nimmer kommen dürfe, weil Seraphine ebenfalls das Bewußtsein wieder erlangt habe, und ihr Anblick die kaum Gerettete, Schwache zu sehr ergreifen könnte. Um wie viel inniger noch würde Viktors Blick der langsam Scheidenden nachgefolgt sein, wenn er in ihrer schönen Seele ganz gelesen hätte.

Der benachrichtigte Hausarzt und die Dienerschaft der Gräfin umgaben von da an die beiden Kranken. So weit es der dürftige Raum des Häuschens gestattete, wurden sie mit den gewohnten tausend Behelfen der Bequemlichkeit umrungen. Die Rose der Genesung blühte langsam wieder auf ihren Wangen, eine hellere Flamme entzündete sich in den fast erloschenen Augen und durch die Andern strömte allmählig neue Kraft.

Als Viktor das Erstemal sein Lager verlassen konnte, trat er mit mächtig klopfendem Herzen, und mehr vor Wonne sie zu sehen, vor unbestimmter Angst, als aus Entkräftung bebenden Gliedern in Seraphines Kammer. Sie saß angekleidet, das matte Haupt etwas rückwärts gelehnt auf dem Lager, und als bei seinem Eintritt ein zarter Schimmer ihr Angesicht überflog, glückte sie einer eben sich aufrichtenden vom frühen Morgen angekommenen Illic.

Der
Lippen sei
Himmel si
Schauer u
zu voll un
mit ihr.
in ätherise
dekten Nu
„Seraph
trägt, ver
ten. War
ganzen W
mir einen
Schmerz k

Wag
verhüllende
wegter St

„Id
die Kraft

Da
ein Antlitz

Noch

Thränenst
wieder: „

vergeben.“

„Un
Erröthende

Zwei

Zerstörung

liche Valla

auf, die zu

dem Altare

Blicken, un

Er war au

unerreichba

licher Gott

dämpften C

schien sich i

gern, sich i

Ein P
Der Goldst
für 100 fl.

Der leise Wohlklang ihrer Stimme bewillkommte ihn und als über ihre Lippen sein Name wie der helle Quell über ein Rosenblatt floss, und dabei ein Himmel sich für ihn in ihrem aufgehobenen Augenliebe aufthat, da flossen kalte Schauer und nach ihnen glühende Flammen über seine Nerven, seine Seele war zu voll und zu erschüttert und alle Fäden des zitternden Körpers schwankten mit ihr. Seiner nicht mehr mächtig, sank er vor Seraphinen nieder, strahlend in ätherischer Liebe und herabquellender Wein. Mit überwundenem Herzen, bedekten Augen und vergehenden Lauten, konnte er nur die Sylben sammeln: „Seraph des Himmels! die Seele, die dein Bild wie das Firmament die Sonne trägt, vermag nimmer zu schweigen. — Du wirkst darin ewig Alles überstrahlen. Warum mußte deine Tugend, deine Engelsgüte und die Göttlichkeit deines ganzen Wesens in meinem Herzen eine Glut entzünden, die nie erlischt und die mir einen Abgrund zeigt, worin kein Licht der Hoffnung glänzt, nur der finstere Schmerz hauset.“

Abgewandt von ihm lag ihr bleiches Angesicht, und durch die Finger der verhüllenden Hände rollten langsam ihre Thränen herab. Sie hat ihn mit bewegter Stimme sich zu erheben.

„Ich kann diese Stelle nicht verlassen, bis mir ein Zeichen der Vergebung die Kraft dazu gibt.“

Da glitt langsam ihre Hand nieder und legte sich verzeihend auf seine und ein Antlitz voll Thränen schaute auf ihn mit dem Ausdruck einer Verklärten.

Noch immer lag er in der betenden Stellung und strömte heiße Küsse und Thränenschauer auf die dargebotene Rechte und mit sterbenden Lauten begann er wieder: „Ich häufe Vergehen auf Vergehen, nur ein Engel kann ihnen allen vergeben.“

„Auch die dem Tod Entriffene, die sie nun theilen darf,“ sammelte die Erstbühende und verbarg ihr Angesicht.

Zwei Jahre waren nach jener furchtbaren Nacht verfloßen, die Spuren der Zerstörung in der Stadt verschwunden und glänzend erhob sich wieder der prächtige Pallast, da stellte sich eine Reihe prächtiger Equipagen in der langen Gasse auf, die zum Kloster der barmherzigen Schwestern führt. In der Kirche, vor dem Altare standen Viktor und Seraphine in schimmerndem Feierkleide mit seligen Blicken, umrungen von einem Kreise pomphaft glänzender Damen und Herren. Er war auf der Leiter der Staatswürden rasch emporgelommen und dem für unerreichbar gehaltenen Ziele nahe. Der bedeutsamen Handlung folgte ein feierlicher Gottesdienst. Aus dem tief wogenden Meere der Orgeltöne und dem gedämpften Chöre erhob sich Agnes Stimme, wie eine aufstiegender Taube und schien sich in den Himmel zu verlieren. Seraphine durfte es ihr nicht verweigern, sich in diesem Kloster trauen zu lassen. Georg Treutter.

Ein plausibler Handel.

Ein Psiffilus kam zu einem Goldschmied und seilächte um eine goldne Dose. Der Goldschmied zeigte ihm zwei — eine für 100, die andere für 200 fl. Er nahm jene für 100 fl. und bezahlte sie haar. — Am anderen Tag kam er wieder und sagte,

er habe sich eines Bessern besonnen und wolle lieber jene zu 200 fl. nehmen. — Als ihm der Goldschmied diese übergab, leistete er die Zahlung folgendermaßen: „Gefiern,“ sagte er, „habe ich Ihnen 100 fl. gegeben und hier gebe ich Ihnen die Dose wieder, welche 100 fl. werth ist, also habe ich Ihnen in Allem 200 fl. gegeben.“ Und der Goldschmied meinte, es wäre somit Alles in Richtigkeit.

Charade von zwei Sylben.

Wein Erstes wird durch Krügel nur
bewogen,

Freigebig gegen dich zu sein
Und einen Reichthum auszustreu'n
Der seiner Mutter erst entzogen;
Wirst du durch Armuth dann betrogen,
So wird es wenig dich erfreu'n.

Dem müden Armen breitet's seinen Rücken,
Doch felt'ner schon dem Reichen aus;
Im Städtchen winkt's zum kargen
Schmaus

Durch einen Trunk dich zu erquilen.
Ist nicht du's schöne Damen schmücken,
Doch schmückt es auch das schlechteste
Haus.

Der Vatter deiner Mutter war das
Zweite,

Es ist dein Vater und ihr Sohn.
Jetzt schmückt es aller Reiche Thron.
Es ist des Kriegers schönste Beute.
Kein Mädchen hat es noch bis heute,
Doch haben's ihre Mütter schon.

Das Ganze treibt sich bald im Garten,
Bald treibt's auf Zelbern sich herum,
Und hängt sich schlechte Kleider um.
Ist spielt es selbst mit Fürsten Karten,
Die's nicht scheu'n, seines Dienk's zu
warten,
Denn es ist taub und blind und
stumm.

Ansichten. Urtheile. Begebnisse.

Theater.

Dien. (Der dumme Veter.)
Am 13. März gab man zum ersten Mal:
„der dumme Veter“, Schauspiel in zwei
Akten von Holtei. Das Ding schmeckt
nach Claren. Die Tochter eines fallirenden
Wechslers, Gattin eines deshalb kon-
queroutirenden Großhändlers, entflieht
diesem nun bettelarmen Gatten, in der
edelmüthigen Absicht, seine Schulden
zahlen zu helfen, und er ist schon im
Begriff, sich über die vermeinte Treu-
losigkeit mit einer bleiernen Velle aus
dem Leben zu purgiren, als ihm plöz-
lich seine Gattin, die nun ihre mode-
stichtigen Gesinnungen auf „die Strohhüte
und sein Herz“ redivirt hat, in
ländlicher Einfalt aufstößt, und durch

ihre hochherzige Treue den Herrn Ge-
mahl im Stillleben an ihrer Seite das
höchste Glück erblicken läßt. Wie nun
das Ehepaar mit einem treuen Freunde
Sitzung über die Schulden-Amortisa-
tion halten will, hilft Veter, der treue
Bediente ihres Hauses (den, beiläufig
gesagt, Hr. Nögt unvergleichlich gab),
aus der Noth; d. h. der so geglaubte
dumme Veter ist nichts Anderes, als
der gewisse, seit 30 Jahren in der Büh-
nenwelt rühmlichst bekannte amerikani-
sche Millions-Ducler, der, um seine Be-
kanntheit zu prüfen, bei ihnen den Be-
dienten gespielt hat, u. ihnen den hüb-
schen Sparpfennig einer Million vor
Füße legt, und das unter der einzigen
Bedingung, daß sie ihn zu Tode sät-
tern. — Daß man die Entwicklung schon

in der e
durchau
Effe
reichen
Nebst
ben sich
bold au
W

„Der
ist am
hier ein
ria
gen erw
einem je
C. M.

fige hab
nauweib
worin st
B

Drama
in seiner
Nuzann
habe bei
ter sich
halten,
ein solch
tischen
Einer d
stahl au

Lo
„Foreig
gleichun
tigen Ju
u. dem i
Aufsage
welchem
die Deu
genug.
England
rung, m
Universi
nicht ei
was eine

in der ersten Szene voraus steht, stört durchaus nicht, indem gerade darin viel Effekt liegt, daß der Zuschauer den reichen Kauz als Bedienten handeln sieht. Nebst Hrn. Nögl u. Dem. Büchel haben sich noch die H. H. Kurt und Liesbold ausgezeichnet. Devote.

Wien. Der Wanderer schreibt: „Der Balletmeister, Herr Taglioni, ist am 8. März Abends aus Petersburg hier eingetroffen. Seine Tochter, Maria Taglioni, wird in einigen Tagen erwartet.“ (Sie soll zehnmal mit einem jedesmaligen Honorar v. 1000 fl. C. M. auftreten und überdies 2 Benefize haben. „Clypide“ und „das Donauweibchen“ sind die beiden Ballets, worin sie tanzt.)

Berlin. Von dem verächtlichen Drama „Robert Macaire“ macht Gans in seinem neuesten Werke sehr ergötzliche Nutzenwendungen, indem er sagt: er habe beim Herausgehen aus dem Theater sich sorgfältig beide Taschen gehalten, in der sichern Ueberzeugung, ein solches Stül müsse notwendig praktischen Erfolg haben, und mehr als Einer dadurch zu Verbrechen und Diebstahl aufgefordert werden.

Literatur.

London. Das neueste Heft des „Foreign quarterly Review“ stellt Vergleichen an zwischen dem gegenwärtigen Zustande der Literatur in England u. dem in Deutschland. Am Schluß dieses Aufsatzes heißt es: „Der Nachtheil, in welchem wir in dieser Beziehung gegen die Deutschen erschienen, ist erklärlich genug. Deutschland ist weit größer als England, hat eine größere Bevölkerung, mehr Studierende u. weit mehr Universitäten. Es gibt in der That nicht ein Deutschland, sondern viele, was eine Quelle des Wettkampfs und der

Nachahmung ist, die einem zentralisirten Lande, wie England oder Frankreich notwendig abgeht. Ferner ist zu bemerken, daß die deutschen Regierungen bekanntlich im Allgemeinen weit liberaler in der Aufmunterung und Belohnung der Gelehrten sind, als die unsrigen. Es ist ferner nicht zu übersehen, daß die Dichter und Literaten Deutschlands größtentheils Männer von tiefer Gelehrsamkeit waren. Ein Goethe arbeitet neben einem Welcker an der Wiederherstellung eines griechischen Dramas von Aeschylus oder Euripides. Ein und derselbe Lessing schreibt ein kritisches Leben Sophokles und ein klassisches deutsches Lustspiel. Ein Herder vereinigt in einem glänzenden Brennpunkte reiner Begeisterung Kenntnisse des Hebräischen und Griechischen, des Englischen und Italienischen, den Osten mit dem Westen, den Norden mit dem Süden. Von unsern größten Dichtern ist Southey allein ein eigentlicher Gelehrter; Byron und Scott sind in dieser Hinsicht entsprechendere Typen der Nation. In England gibt es eine weite Kluft zwischen der schönen Literatur und gründlicher Erudition; in Deutschland hat die Letztere der Dichtkunst Kraft verliehen, in einigen Fällen freilich auch sie schwerfällig gemacht, dagegen übte die Dichtkunst stets einen reinigenden und erhebenden Einfluß auf die Gelehrsamkeit aus. Dann darf nicht übersehen werden, daß von der Mitte des verflohenen Jahrhunderts an bis auf die jezige Stunde der deutsche Geist bis in seine innersten Tiefen erschüttert u. angeregt worden. Die Erscheinung solcher gigantischen Gelehrten, wie Niebuhr, Böckh, Müller und Welcker, ist gleichzeitig gewesen mit der Poesie Goethen's, der Metaphysik Kant's, der Kritik Schlegel's, der Naturphilosophie Olen's und der Theologie Neander's.

Wignou-Beitung.

Wien. Das Tagesgespräch belebten die Details eines in der Nacht des 27. v. M. hier verübten Raubmordes, welcher an einer Professorwitwe aus Salzburg, in der Leopoldstadt, No. 330, während ihres Schlafes vollbracht ward. Der Mörder scheint mit den Hausgelegenheiten sehr bekannt gewesen zu sein, da er nicht nur eine bedeutende Menge von Gold- u. Silberpräziosen, Edelsteine, Uhren und eine ansehnliche Summe Geldes entwandte, sondern sich auch ohne Auffallen aus dem sehr weitläufigen Hause in der Nacht entfernen konnte. Er wird bereits durch Stelzbriefe verfolgt.

Leipzig. Die „Thalia“ gibt folgendes Rezept zum modernen Rezensiren. Junge Pfoten, Gänsekiel, Naseweisheit, dreiste Stirn, keine Schule, Dünkel, Schulden, großer Schädel, Klein Gehirn, eigenes Schlecte zu bekämpfen, fremdes Gute zu playiren, dies gehört und weiter gar Nichts zum — modernen Rezensiren.

Berlin. Der verstorbene Violinist Frauun glich einem Engel, Lafont sieht aus wie ein Mönch, Vaganini wie Herr Mephisto, Die Bull wie ein Methodistenprediger. Die Violine des Die Bull, ein Guarnerius, ist in Paris für zwölftausend Frank's von dem Italiener Tarisi gekauft, den Die Bull für den größten Instrumentenkennner ausgibt, und von dem er behauptet, daß er nur so viel Flächenraum von einer Nacc-Geige zu sehen brauche, wie eine Hand breit, um mit Bestimmtheit sagen zu können, von welchem Meister und in welchem Jahre die Violine verfertigt ist.

Petersmela aus London. Es werden sich die Leser noch erinnern, daß das Journal „the Sun“, ein zu London sehr verbreitetes Blatt, mit gol-

denen Lettern an dem Krönungstage der Viktoria gedruckt wurde. Nicht eben so war es aber vor der Vublikazion des Doktor Turner bekannt, daß die meisten der Drucker des „Sun“ an dem Tage krank darniederlagen. Viele unter denselben fühlten unheimliches Zucken; andere mußten ohne Unterbrechen Speichel werfen, andere bekamen Fieber, Nervenzittern, Erbrechen u. c. Eine andere, bei allen sich zeigende, seltsame Erscheinung war die grüne Farbe ihrer Haare, wie man sie auch zu Montpellier bei den Fabrikanten des Grünspan's gewahrt. Hr. Turner, welcher neugierig war, die Ursache so vieler sonderbarer Erscheinungen zu erfahren, wünschte die Art und Weise des Goldbrucks näher zu beobachten. Das ganze Geheimniß desselben wurde ihm zwar nicht offenbart, doch vermochte er so viel herauszubringen: fürs Erste werden die Blätter mit gelber Dinte gedruckt, die aus Leim und Gummi-Gutt zusammengesetzt ist. Darauf werden die benetzten Blätter Arbeitern eingehändigt, welche mit feinen Bürsten versehen sind, zu dem Zwecke, um die noch feuchten Buchstaben mit einer pulverartigen, bronzefarbigem Mischung zu bestreuen, welche, nach des Herrn Turner Ansicht, aus blauem Vitriol, aus Grünspan u. Quecksilber gemischt zu sein scheint. Man sagte Herrn Turner, daß das Pulver eine deutsche Erfindung sei; es glich, so viel er erkennen konnte, dem Feilstaube von Kupfer. „Die Luft in dem Zimmer“, fügt Herr Doktor Turner bei, „war davon geschwängert; meine Kleider waren, wie mein Gesicht und meine Haare damit bedekt, so, daß ich mit Caligula hätte rivalisiren können, welcher seiner Pervälle, vermittelt eines theuer bezahlten Pulvers einen Glanz verlieh, den ich so leichten Kaufs erhielt.“ — In einer kleinen Stadt Eng-

lands mit mel
Aktion
schaft. I
sie ein T
erwidert
nigin?“
daher, d
gedächte
Londoner
neten un
erwähnt
aus Ans
Dr. Gu
rungs-
Düssel
bestem
Magazin
ten Nun
richt üb
Krauf
Mädchen
füßen ge
erte kein
geringen
in Engla
lung, bi
von Mä
den die
No
Frankrei
Lieutenan
de, achtz
zig Herz
sechs Pre
lichen M
Mitglied
lich Fra
eine Fra
Verdacht
gen Mä
heit ver
gnädige
zu sich k
ihr weib
wie die

lands melbete sich eine anständige Wittwe mit mehreren andern Kandidaten zum Auktionator-Vosten, mit gehöriger Bürgschaft. Der Magistrat wies sie ab, weil sie ein Frauenzimmer wäre. Worauf sie erwiderte: „Haben wir nicht eine Königin?“ Ein hochweiser Senat dekretirte daher, daß die Wittstellerin sich um den gedachten Vosten bewerben könne. — In Londoner Blättern wird der ausgezeichnete und eigenthümlichen Heilmethode erwähnt, welche ein daselbst lebender, aus Ansbach gebürtiger, junger Arzt, Dr. Gustav Krauß (Sohn des Regierungs- und Medizinalraths Krauß in Düsseldorf) gegen die Klumpfüße mit bestem Erfolge anwendet. Das „Weekly-Magazin“ enthält in einer seiner letzten Nummern einen ausführlichen Bericht über eine solche Kur, die Herr Krauß kürzlich an einem achtjährigen Mädchen ausführte, welches mit Klumpfüßen geboren war. Die Operation dauerte keine Minute, und verursachte sehr geringen Schmerz. — In einer unlängst in England gehaltenen Volksversammlung, die meistens aus Mitgliedern von Mäßigkeitsvereinen bestand, wurden die Toaste mit Thee ausgebracht.

Notpourri aus Paris. In Frankreich leben dormalen ein General-Lieutenant, dreißig Offiziere aller Grade, achtzehn Advokaten, siebenundzwanzig Aerzte, drei Gelehrte, drei Notare, sechs Professoren an höhern wissenschaftlichen Anstalten, ein Deputirter, ein Mitglied der Akademie, welche sämmtlich Israeliten sind. — In Lille hatte eine Frau von Stande ihren Gemahl im Verdacht, daß er mit einem armen, jungen Mädchen von wunderbarer Schönheit verbotenen Umgang pflege. Die gnädige Dame ließ sofort das Mädchen zu sich kommen, unter dem Vorwande, ihr weibliche Näherei zu verschaffen; so wie die Unglückliche aber in's Zimmer

getreten war, goß ihr die eifersüchtige Furie ein Glas Scheidewasser über das Gesicht.

Berlin. Vor einigen Tagen ist hier ein Mann gestorben, dessen Schilberung man in jedem Romane oder Schauspiel für die größte Uebertreibung halten würde. Die Geschichte der letzten Jahre dieses Menschen, welche wir hier mit in kurzen Worten geben, ist ein furchtbar erregendes Bild des Geistes. Erben, unter denen vielleicht nicht ein einziger, der eine Thräne weinte, als der Todte begraben ward, theilten sich in mehr denn zweihunderttausend Thaler, die der Verstorbene unter Entbehrungen des Nothdürftigsten seit Jahren zusammenparte. In seiner Wohnung, die nie gereinigt werden durfte, lagen alle alten Lappen, Papiere u. s. w. gut verwahrt. Er selbst trug kein Hemde mehr, schlief in keinem Bette, heizte im strengsten Winter nicht ein und hatte seit Jahren sein Zimmer nicht verlassen. Nur solche, die ihm Zinsen brachten, und eine Aufwärterin ließ er in sein Zimmer. Um andern Besuch abzuwehren, hatte er eine verborgene Klappe, durch welche er den Klopfenden vorsichtig prüft. Als man die Leiche dieses Mannes von seinem zerrissenen Sorgenstuhle aufhob, bemerkte man unter dem alten, wollenen Mantel, welchen er Winter und Sommer trug, einen Gürtel u. an diesem hinten einen Sak befestigt, der mit Goldstücken gefüllt war. Wahrscheinlich wollte er das Hauptsächlichste retten, wenn trotz aller seiner Vorkehrungen, ihn Diebe während des Schlafs überrascht hätten.

Utrecht. Unlängst hat hier ein Mechanikus ein Notenpult erfunden, welches mittelst eines kleinen Drucks mit dem Fuße die Blätter selbst umwendet, wodurch der Künstler während

des Spiels der Unbequemlichkeit des Blätterumwendens überhoben wird.

Der Modentourier.

(Paris, 3. März.)

„Die launenhafte Göttin spricht:
Gehorcht blindlings, väter nicht!“

1. „Der Winter entweicht nach u. nach,“ sagt ein Pariser Blatt, „und zeitweise unterbricht die sanfte, lachende Sonne die Menstruation des aschgrauen und düstern Himmels, der so drückend auf die Gemüthsstimmung wirkt. Man kann indessen noch nicht annehmen, daß wir wirklich schöne Tage haben; es wäre Täuschung zu glauben, daß der kalte Märzregen sich so bald verlieren werde. Doch ist es gewiß, daß der strengste Theil des Winters, der Begünstigungen aller Art mit sich führte, längst vorüber ist, und nichts als angenehme Erinnerungen und frohe Hoffnungen zurück ließ. Und nun ist Longchamps bald im Anzuge, diese feierliche Epoche, in der die anmuthige Göttin, die das Präsidium der Moden führt, zu einem Richter ohne Appellation wird, und die an ihrem Tribunal sitzt, um über alle jene Fragen, die unsere Kapriolen unterstützen sollen, zu entscheiden, und die Sitzung nicht eher aufhebt, bis sie alle ihre Bescheide erledigt.“

2. Meine Damen! Sie erwarten vergebens, daß Ihnen der heutige Modentourier Neuigkeiten für Ihre Toilette geben werde. Paris hat sich kaum noch von seinen winterlichen Festen ausgeschlafen, und unsere Modisten träumen noch immer von Ball- u. Soireenanzeigen. Wie könnten Euch wohl noch von diesem und jenem weißen Damastkleid mit einer hohen Goldspitzen-Falbe garniert, oder von jenen Kleidern aus kirchrothem Satin-Jamael, weiß glaziert und mit prachtvollen Dessins broschirt, oder von jenen aus schwarzem Motée mit einer hohen schwarzen goldenen Spitzen-Falbe garniert u. s. w. unterhalten; aber was könnte das Euch mehr nützen? Geduld meine Damen! der Modentourier wird schon seine Schuldigkeit thun — kommt ja doch der holde Lenz und mit ihm die neuen Moden des Frühjahrs! — Für jetzt haben wir Einiges mit den Herren zu sprechen, für die wir doch etwas Weniges wissen.

3. Die Soireenfraks haben eine unveränderte Form; die schmalen Kragen u. Aufschläge lassen den Hals frei, und schlagen sich flach auf Schulter und Brust um.

4. Der Promenadenfrak, den unser heutiges Modenbild repräsentirt, unterscheidet sich von jenen Soireenfraks bloß durch die Weite der Schöße.

5. Die Schlafkröte, die dasselbe Bild vorstellt, haben Schnürarbeit auf den Taschen, Aermeln und Ausschnitten des Rot-Untertelles, was ihnen ein orientalisches Ansehen gibt, und daher einen guten Effekt hervorbringt. Die Aufschläge dieser Schlafkröte sind von Plüsch oder Sammt und ebenfalls mit kleinen flachen Schnüren garniert.

6. Die Formen der Männer hute haben kaum eine Veränderung erlitten. Indessen kann man sagen, daß im Allgemeinen die hohen Formen mit breiten u. an den Seiten aufgeschulpten Rändern die getragendsten sind.

Local-Beitrag.

Tagsergebenheit. Am 13. d. M. gegen 10 Uhr Vormittags, ereignete sich ein bedeutender Unfall auf unserer Schiffsbrücke. Auf der Smer Landbrücke nämlich brachen, in dem Augenblick als eine von Pesth nach Ofen fahrende Kalesche einem mit Steinen beladenen Wagen begegnete, die Unterlagéspalten dieses Brückentheiles entzwei, wodurch das sämtliche obere Gebälge nachgab. Der Wagen mit seiner Last, jedoch ohne die Pferde, stürzte zerstückt hinab, während von der Kalesche nur der Vordertheil u. die Pferde, die augenblicklich von ihrem Gespanne losgemacht wurden, hinabsielen. Glücklichweise stand zufällig unter der Brücke eine Ueberfuhrplatte, worauf die Pferde fielen, und der sie ihre Rettung zu verdanken haben; auch wurde kein Mensch beschädigt. Die Kommunikation zwischen beiden Städte wurde sogleich mittelst Rähnen hergestellt, und Abends gegen 5 Uhr erst war die Brücke wieder passierbar.

Modenbild. Nro. 10.

Paris, 1. März. Neueste Herrenmoden. (Die Beschreibung siehe oben im Modentourier.)

Herausgeber und Verleger Franz Wiefen.



Halbährlicher
5 fl. u. postfrei
des Waisent

23.

Den
steile am H
stättfinden.
und Tripot
welches die
vorher auf
Freude ein
ter den Un
thätigkeit z

Die
an der Kü
barei ihrer
Erde, die
weinend, il
rung stossen
wandelten d
ten, ruhig
überhäuft n

Eine
der Gefang
der Hauptf